

SYSTEMRELEVANT

Transkript: Folge 264

Warum die AfD erneut Wahlerfolge verbucht

WSI-Direktorin Bettina Kohlrausch und Wissenschaftler Andreas Hövermann analysieren die Rolle von Krisen wie der Pandemie, Hochinflation und Transformationsängsten, die zur Unzufriedenheit der Wähler*innen mit den etablierten Parteien und schließlich zur Wahl der AfD geführt haben.

00:00:02 Einsprecher

Systemrelevant. Fakten für eine demokratische und nachhaltige Wirtschaft.

00:00:13 Marco Herack

Heute ist Freitag, der 5. September 2025. Willkommen zur 264. Ausgabe von Systemrelevant. Mein Name ist Marco Herack und ich gebe es ja zu, mich lassen ein paar Themen nicht so ganz los. Der Aufstieg der Rechten ist eins dieser Themen und deswegen müssen wir da heute nochmal drüber sprechen, Bettina.

00:00:30 Bettina Kohlrausch

Ja, auf jeden Fall. Wir haben da auch sehr umfangreiches Material, wobei ich glaub, präziser ist zu sagen, Andreas hat dieses umfangreiche Material zusammengetragen. Es ist ja auch nicht so ganz einfach zu verstehen, warum die eigentlich so stark sind im Moment.

00:00:45 Marco Herack

Und da wird uns Andreas gleich weiterhelfen, hoffe ich. Wir gucken da noch mal rein. Also wir haben ja schon mal eine Folge gemacht und das Thema umrandet und jetzt gehen wir noch mal in die Tiefe. Das war jedenfalls Bettina Kohlrausch, Direktorin des WSI, dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut der, Hans-Böckler-Stiftung und ebenfalls mit dabei, Andreas Hövermann, grüße dich.

00:01:04 Andreas Hövermann

Hallo

00:01:05 Marco Herack

Du bist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hans-Böckler-Stiftung im Projekt zu sozialen Lebenslagen, Transformation und demokratischer Integration. Und an unsere Hörerinnen und Hörer vorweg, wie immer, der Hinweis, dass ihr uns erreichen könnt per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Also, Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen bitte per E-Mail einsenden. In den Shownotes findet ihr die Liste der sozialen Netzwerke sowie unsere weiteren Podcasts. Derer haben wir 2 und wir freuen uns natürlich sehr, wenn ihr uns in deinem Podcatcher eurer Wahl abonniert und keine Folge verpasst.

So, Andreas, vielleicht ganz am Anfang, ganz kurz zur Erinnerung, du hast ja eine Wahnachbetrachtung gemacht. Das heißt, du hast dir angeguckt,

warum die Leute gewählt haben, wie sie gewählt haben, um dann wiederum rauszufinden, warum die Menschen die AfD gewählt haben. Wie noch mal hast du das gemacht? Was ist die Datengrundlage.

00:01:51 Andreas Hövermann

Die Datengrundlage ist unser WSI-Erwerbspersonenpanel. Das heißt, das ist eine Umfragestudie mithilfe, der wir die Einstellung der Menschen, der Erwerbspersonen in Deutschland repräsentativ erfragt haben. Und da haben wir mittlerweile 14 Wellen. Das heißt, wir gehen zurück bis zu Beginn der Pandemie im April 2020, können wir nachzeichnen, wie sich die Einstellung der Erwerbspersonen in Deutschland entwickelt haben und entsprechend nicht nur die Einstellung, sondern auch beispielsweise das Wahlverhalten, die Wahlpräferenz, sodass man ganz gut nachzeichnen kann, wann Menschen sich sozusagen der AfD angenähert haben, wann sie das erste Mal gesagt haben: 'Ja, ich wähle AfD.' Und dementsprechend gut nachzeichnen konnte, wann die AfD zusätzliche Stimmen auch gewinnen konnte.

00:02:32 Marco Herack

Das sind jetzt über 5 Jahre, ne, hab ich gerade festgestellt, schon eine Weile.

00:02:35 Andreas Hövermann

Ja, tatsächlich und es ist insofern auch schon mal erstaunlich, dass wir relativ aktuelle Daten jetzt hier mit auch haben, ne. Wir haben unsere letzte Erhebung direkt nach der Bundestagswahl 2025 gehabt im März 2025, so dass wir wirklich jetzt auch diese 5 Jahre abdecken können und damit auch das echte Wahlverhalten, drin haben in unseren Daten.

00:02:53 Bettina Kohlrausch

Vielleicht kann man noch mal sagen, was das wirklich Besondere ist auch an diesen Daten, also mit dieser Panelerhebung, Andreas hat es schon gesagt, aber wir können jetzt wirklich auch mal verstehen, wie sich bestimmte Dinge entwickeln, ne, weil, es gibt ja ganz viel so zeitdiagnostische Analysen und dann wird immer auf die multiplen Krisen verwiesen, die natürlich auch zeitlich schon aufeinander aufgebaut haben. Und da kann man eben gucken, also welche Erfahrung haben die eigentlich in der Vergangenheit gemacht und wo ist vielleicht auch der Moment, wo, was gekippt ist oder so. Insofern ist das schon 'ne superspannende Analyse und auch 'n richtig gutes Datenmaterial, mit dem man einfach empirisch wirklich was zur Debatte beitragen kann.

00:03:33 Marco Herack

Hast du gerade gesagt, das ist kein Feuilleton.

00:03:36 Bettina Kohlrausch

Das ist.. Ja, ja genau, weil mich bestimmte, also wir sind irgendwie Tag 5 nach dem Zeit-Artikel oder ich weiß nicht zum Thema, sind die Linken

schuld, weil ich halt denken würde, dem ein oder anderen Feuilletonisten würde ein Blick in die Empirie nicht schaden.

00:03:53 Marco Herack

Deswegen konnte ich es mir jetzt auch nicht verkneifen, das noch mal zu erklären. Wir haben uns mal ein paar Punkte rausgesucht, die wir näher betrachten wollen und dazu gehört auch die Rolle der wahrgenommenen Krisen, ne? Also vielleicht mal ganz platt gesagt, was haben wir denn da so an Krisen zu verzeichnen gehabt, Andreas? Ich habe drei Punkte rausgeschrieben, bestätige mich oder widerspreche mir gerne. Das sind einmal die Transformations Sorgen, die Hochinflation und die Pandemie. Vielleicht können wir da mit der Pandemie mal anfangen, weil die scheint mir ja auch im Sinne des Panels und seiner Herkunft der Startpunkt aller Probleme gewesen zu sein.

00:04:27 Andreas Hövermann

Ja, genau, also wenn man genau hinschaut, gibt es sicherlich auch noch weitere Krisen, die in den letzten Jahren da auf uns alle eingedrückt sind, aber das sind zumindest die Krisen, die wir besonders gut eingefangen haben mit unseren Umfragedaten. Und ich hab es eben ja schon gesagt, wir haben angefangen mit unserem Panel mit der Zeit der Pandemie und können entsprechend auch uns anschauen, was haben denn die jetzigen AfD-Wähler und Wählerinnen damals in der Pandemie gedacht und das ist ja schon auch eine spannende Fragestellung und ich glaub, da ist es schon auch erstmal noch mal wichtig, so ein bisschen sich über die Chronologie des Zuwachses der AfD sich das noch mal vor Augen zu führen.

00:04:59 Andreas Hövermann

Es stellt sich nämlich so dar, dass dieser Anstieg bis auf 20 und ja über 20% in den Umfragen der AfD, vor allen Dingen erst in der zweiten Hälfte 2022 und dann auch 2023 stattgefunden hat. Also, wenn man so will, erst in der späten Phase der Pandemie, wenn nicht sogar auch erst in der Zeit direkt nach der Pandemie. Während der Pandemie lag die AfD lange Zeit bei rund 10%. Also, das heißt, was wir jetzt in unseren Daten sehen können und in den Auswertungen sehen können, ist, dass die Pandemie bei vielen vielleicht nicht der direkte Auslöser war, aber dass die gemachten Erfahrungen, die Enttäuschungen und die Zumutungen, die viele erleben mussten, bei vielen relevant sind dafür, sich von demokratischen Parteien abzuwenden.

00:05:36 Andreas Hövermann

Und was wir hier besonders angeschaut haben, ist eine Gruppe, die vor besonders große Herausforderungen in dieser Zeit gestellt war: Das sind Eltern, die ja letztlich Beruf und Privatleben untereinander beziehungsweise die Sorgeverantwortung unter einen Hut bringen mussten, neu organisieren mussten aufgrund der zahlreichen Schulschließungen, Kita-Schließungen. Ihr werdet euch erinnern und dass das für enorme Belastungen gesorgt hat. Und was wir jetzt sehen können in unseren Daten, ist, dass ein Großteil der

jetzigen AfD-Wähler und Wählerinnen damals während der Pandemie bereits mit einer großen Unzufriedenheit mit den politischen Entscheidungsträgern auffällt.

00:06:15 Andreas Hövermann

Wir sehen beispielsweise auch, dass die jetzigen AfD-Wähler eine große Zustimmung damals schon zu Verschwörungsmythen hatten und was jetzt hier ganz interessant ist, ist dass die damals Unzufriedenen aber damals noch nicht unbedingt die AfD wählten. Da sehen wir beispielsweise jetzt unter denen, die damals unzufrieden waren, nur 11% bei der Bundestagswahl 2021, die für die AfD gestimmt haben, ungefähr so viel wie im Durchschnitt. Wenn man sich jetzt, schaut, was die damals Unzufriedenen gewählt haben bei der Bundestagswahl 2025, sind wir da bei 26%, also deutlich mehr als diese Verdopplung. Das heißt, es ist somit schon davon auszugehen, dass die Pandemie für die AfD einen fruchtbaren Boden dargestellt hat, um erlebte Enttäuschungen anzusprechen und letztlich dann auch so in neue Wählermilieus vorzudringen. Und vielleicht einen letzten Punkt, den ich dazu noch sagen möchte, ist, dass die AfD auch von den erheblichen Mobilisierungen während der Pandemie, gerade auch beispielsweise im Querdenken-Milieu, profitieren konnte und hier auf gewachsene Proteststrukturen dann zurückgreifen konnte.

00:07:09 Marco Herack

Als du das gerade gesagt hast, war ich so am Überlegen, habe mich erinnert an die Zeit der Bundestagswahl 2021, wo ja dann doch sehr viele Unzufriedene dann auch die FDP gewählt haben, ne, so im Sinne von Freiheit. Und habe mich dann so gefragt, ob man dann nicht auch eben aus dieser Bundesregierung, also aus der Ampel heraus, dann noch mal so einen richtigen Frustschub erlebt hat, der natürlich korreliert mit den weiteren Krisen. Ich habe ja gerade eben schon gesagt, die Hochinflation.

00:07:39 Marco Herack

Also das war ja dann auch unmittelbar in 2022. Ging das ja dann recht schnell los, nachdem Russland die Ukraine überfallen hat. Und dann aber auch, na ja, den Transformationssorgen, weil mit der neuen Situation wurde die Transformation ja auch schwieriger, ne? Muss man ja von der Zeitlinie her sagen. Und dann gab es auch die ersten Rückschläge.

00:08:00 Andreas Hövermann

Ja, also gerade, wenn du auch die FDP ansprichst, das ist durchaus auch was, was wir jetzt in dieser Studie sehen können. Also dass ehemalige Wähler und Wählerinnen der FDP in relativ großen Nummern und großen Zahlen jetzt die AfD gewählt haben. Also das ist durchaus auch was, was wir in den Zahlen sehen können. Wenn du jetzt aber die Hochinflationsphase ansprichst, ne, das ist sicherlich die Krise, die deutlich stärker zeitlich zumindest zusammenfällt mit dem AfD-Aufstieg, ne. Also wir wussten bereits 2021,

dann stieg die Inflation an und dann ist sie aber vor allen Dingen ja im Jahr 2022 und dann auch noch in 2023 auf sehr, sehr hohem Niveau gewesen.

00:08:35 Andreas Hövermann

Und was wir da einerseits sehen konnten, ist in unserer Erwerbspersonenbefragung in den Wellen, die wir zu den Zeitpunkten durchgeführt haben, dass hier die finanziellen Sorgen deutlich, deutlich angestiegen sind, erst mal unter den Befragten. Und jetzt habe ich mir angeschaut, inwieweit die Leute, die zu diesen Zeitpunkten diese finanziellen Sorgen geäußert haben, inwieweit die auch besonders häufig jetzt die AfD gewählt haben. Und der Zusammenhang ist relativ stark da, ne? Also wir sehen, dass diejenigen, die diese finanzielle Sorgen hatten, besonders häufig AfD wählen – und ein besonderer Verstärker ist das Benachteiligungsgefühl, also das Gefühl zu haben, ich bekomme nicht das, was mir zusteht und andere bekommen mehr.

00:09:12 Andreas Hövermann

Das ist etwas, was sich sehr ansprechen lässt und was ja auch die AfD ständig immer wieder versucht, anzusprechen. Was vielleicht ein letzter Befund dazu noch zu nennen ist, ist dass dieses Benachteiligungsgefühl als Verstärker letztlich auch für Abstiegssorgen dient und das besonders auffällig ist bei Befragten, ich hab fast gesagt, die auch durchaus noch mal was zu verlieren haben, aber wenn man so will, Befragte mit mittleren oberen Einkommen, also hier sehen wir ganz besonders stark, wie hier diejenigen, die diese Abstiegssorgen haben und ein Benachteiligungsgefühl empfinden, wie hier große Teile, große Anteile von ihnen, die AfD gewählt haben bei der Bundestagswahl.

00:09:47 Bettina Kohlrausch

Andreas, korrigier mich, wenn ich hier jetzt in eine Überinterpretation reingehe. Also wir stellen fest, die Leute waren unzufrieden mit der Politik und wir wissen ja auch schon in der Pandemie und auch da, wenn ich das richtig resümiere, wissen wir ja, dass auch die Leute tendenziell unzufriedener waren, die auch einfach belasteter waren, auch finanziell. Dann haben sie halt sozusagen die nächste Belastung und da schlägt dann diese Unzufriedenheit in ein anderes Wahlverhalten um. Das heißt, wir haben ja jetzt zum Beispiel auch die Aufbereitung der Pandemiemaßnahmen, dass man schon auch noch mal feststellen kann, dass hier sozusagen es so eine Art Politikversagen gibt, und zwar im Sinne, dass bei einem Teil der Menschen einfach angekommen ist, die Probleme, die sie haben, wurden nicht bearbeitet.

00:10:30 Bettina Kohlrausch

Also sie haben Politik nicht als handlungsfähig wahrgenommen oder als ein Ort, an dem sozusagen ihre Probleme adressiert und bearbeitet werden und dass daraus 'n Frusterfolg, der bestätigt wurde oder wiederholt wurde oder verstärkt wurde und irgendwann kippt das dann. Kann man das so sagen?

00:10:44 Andreas Hövermann

Das ist sicherlich 'ne Interpretation davon, die glaub ich zulässig ist oder die die Daten an der Stelle zumindest 'n Stück weit hergeben. Wir haben das so konkret jetzt nicht zusammengepackt, wenn man so will, aber ich glaube, dass dieser Faktor Enttäuschung 'ne enorme Rolle an der Stelle auch spielt und auch, dieses Gefühl von nicht gesehen zu werden, gerade auch dieses Gefühl von im Stich gelassen werden an das, was ich eingangs ja mit der Pandemie besprochen habe, was ja auch vielleicht gerade auch noch mal auf Eltern zutrifft, dass das durchaus eine Rolle dazu geführt hat, dass Leute sich abgewendet haben, enttäuscht waren und das ist natürlich ein Zustand, in dem sie sehr, sehr ansprechbar sind für die Botschaften der AfD.

00:11:21 Marco Herack

Ich will noch einen weiteren Punkt reinbringen, weil wir den, glaube ich, an der Stelle nicht übersehen dürfen und der ja unmittelbar mit dem Programm der AfD auch verlinkt ist. Es gab 2022 ja eine weitere Flüchtlings-, ich will nicht sagen Krise. Das ist vielleicht das falsche Wort, aber es gab halt noch mal knapp eine Million Flüchtlinge aus der Ukraine, die dann auch in Deutschland aufgeschlagen sind. Ich habe manchmal das Gefühl, dass, wenn Flüchtlinge kommen, dann kommen sie immer so geballt, dass die Politik dann sehr lautstark und sehr schnell reagiert, während sie auf die allgemeinen Krisen, die wir jetzt vorhin benannt haben, sehr breitflächig reagiert hat, aber quasi niemanden oder oft nicht die Leute direkt angesprochen hat. Also, sie hat für die Gesellschaft gekämpft, aber nicht für einzelne Gruppen. Und ich frage mich, ob da halt auch ein kommunikativer Knick, eine kommunikative Fehlentwicklung stattgefunden hat. Habt ihr dazu ein Gefühl?

00:12:16 Andreas Hövermann

Also, was ich dazu sagen kann, ist, dass ich sehr auffällig finde, wenn man zumindest mal die, ja eigentlich größte Flüchtlingsbewegung anschaut, die stattgefunden hat und die war 2015. Dass da eigentlich zu sehen ist, sagen wir mal so, da war noch eine relativ große Willkommenskultur da. Und nur weil viele Flüchtlinge gekommen sind, hat sich noch bei weitem nicht sofort in irgendeiner Form der Zuwachs oder der Zuspruch zur AfD sofort ergeben, wenn man so will. Und das ist durchaus auch was, was man, glaube ich, im Hinterkopf behalten muss, dass erst mal nur, weil es Flüchtlingsbewegungen gibt, dass das eng zusammenhängt mit einem Anstieg der AfD.

00:12:53 Andreas Hövermann

Dieser Zusammenhang ist, der ist erst mal so nicht gegeben, sondern es kommt sehr stark auf das auch drauf an, was du sagst, Marco, nämlich, wie letztlich das kommuniziert wird, welche Themen letztlich auch in den Vordergrund gestellt werden in den Debatten. Wenn beispielsweise Geflüchtete zunehmend als Sündenböcke herhalten müssen, dann verschiebt sich massiv was und das ist ja auch genau das, was wir jetzt beispielsweise in dieser

Studie auch noch mal nachzeichnen konnten, wo wir im Grunde genommen sehr genau uns angeguckt haben, wie sich die Einstellung zu den Geflüchteten aus der Ukraine, die ja diejenigen waren, die 2022 dann in größerer Zahl nach Deutschland gekommen sind, wie die sich entwickelt haben. Und da war zunächst sehr große, relativ positive Einstellung da, die dann zunehmend im Laufe der Zeit, ja, sich eingetrübt haben.

00:13:33 Bettina Kohlrausch

Ja, das glaube ich auch. Also ich glaube, diesen Zusammenhang, der ist nicht zwingend da, sondern das hat auch mal was, also vielleicht auch mit der tatsächlichen Bearbeitung zu tun. Ja, das ist ja immer das Argument, na ja, ja es kommt ja bei denen, die wirklich wenig haben, sind die Belastungen am größten, weil da sind dann die Schulen, wo die hingehen oder wo die Leute leben oder wo gegebenenfalls auch um Arbeitsplätze gekämpft wird. Das ist einerseits super plausibel, auf der anderen Seite muss man natürlich sagen, dass, wenn man sich das mal regional anguckt, ja die Abneigung, Anti-Migrations-Haltung am stärksten ausgeprägt sind, wo am wenigsten Menschen mit Migrationshintergrund leben.

00:14:11 Bettina Kohlrausch

Das heißt, inwieweit sich das aus realen Konkurrenz erfahrung auf dem Wohnungsmarkt, im Bildungssystem, Gesundheitssystem oder auf dem Arbeitsmarkt wirklich speist, da habe ich persönlich wirklich meine Zweifel. Und insofern aber natürlich, wenn das 'n Problem ist, was natürlich politisch bearbeitet und bewältigt werden muss, ist es erst mal da in der Debatte und dann kann es in der Debatte auch instrumentalisiert werden. Ich weiß gar nicht, wer das glaubt, Tarek Abu Chabi hat neulich auf Bluesky darauf aufmerksam gemacht, dass zum Beispiel bei dem ersten großen Zuwachs von Geflüchteten 2015 genau das aber erst richtig hochgegangen ist, sozusagen die Abneigung, der Zulauf zur Rechten 2017 erst war, als nämlich auch eine bestimmte Form von Debatte Fahrt aufgenommen hat. Das heißt, ich würde sagen, es ist nicht die Fluchtbewegung an sich, sondern die Frage, wie die Aufnahmegesellschaften das natürlich konkret wahrscheinlich politisch bearbeiten, aber auch politisch verhandeln, was eher erklären kann, warum das dann zum Zuwachs für rechtsextreme Parteien werden kann.

00:15:13 Marco Herack

Das heißt also, je besser die Strukturen, die Aufnahmestrukturen sind, desto weniger Probleme es gibt, desto eher würde man vermuten, dass dann auch die Debatte im Zaum bleibt.

00:15:24 Bettina Kohlrausch

Selbst das weiß ich nicht, ne, weil ich weiß jetzt gar nicht, wie real wirklich, also es gab natürlich Kommunen, die wirklich auch Alarm geschlagen haben, weil sie gesagt haben, da sind vielleicht dann auch reale Konkurrenzsituationen. Hier sind die Turnhallen irgendwie belegt und wir können hier keinen

öffentlichen Sport mehr anbieten und so weiter. Oder die Schulen, die Grundschulen sind überfordert. Das sind vielleicht Situationen, in der es dann auch real erlebt wird. Ich glaube, es ist auch wirklich die Frage, wie Gesellschaften das verhandeln, die Herausforderung. Und da hat es ja 'n totalen Stimmungsumschwung gegeben und inwieweit der tatsächlich mit einer realen Überforderung zu tun hat, da würde ich Fragezeichen machen, ohne leugnen zu wollen, dass es herausfordernd ist, gerade für Kommunen.

00:16:05 Marco Herack

Wir haben ja aktuelle Zahlen: 64% der Flüchtlinge arbeiten, die 2015 gekommen sind, 5% sind selbständig, im Bundesdurchschnitt hat man irgendwie 70 Prozent Arbeitende. Also, da ist man ja schon nahe dran. Und die haben auch alle Jobs, die im Durchschnitt schlechter bezahlt sind als die der Deutschen. Also man kann auch sagen, die arbeiten sich quasi nach oben über die Generationen. Das sind ja alles so Sachen, die sehr erwartbar sind. Also da würde man jetzt nicht unbedingt Probleme sehen. Aber was wir sehen, ist natürlich diese Konkurrenzsituation um die Jobs im unteren Bereich. Und es gibt ja eine Gruppe, Andreas, die sehr auffällig ist in deinen Daten. Das ist die Gruppe der Arbeiter.

00:16:44 Andreas Hövermann

Genau und die kommt im Grunde genommen vor allen Dingen dann noch mal besonders ins Spiel, wenn wir uns jetzt Grunde genommen die dritte Krise anschauen, die wir da in dieser Studie in den Fokus genommen haben und das ist: Wie wird mit den Herausforderungen der Transformation umgegangen? Und das ist eine Frage, die wir schon ein bisschen länger beobachten und analysieren und wir hatten eine größere europäische Vergleichsstudie gemacht, die haben wir auch hier im Podcast schon besprochen vor einiger Zeit und da hatte sich das schon herausgestellt, dass wir sehen konnten, dass diejenigen, die Jobsorgen haben wegen der Transformation, also die Befürchtung haben, dass sie ihren Job verlieren wegen des Klimawandels, wegen der Digitalisierung, dass das ein wichtiger Erklärungsfaktor ist für die Wahlpräferenz für extrem rechte Parteien.

00:17:21 Andreas Hövermann

Und da kam schon raus, dass das in Deutschland ein besonderes Ausmaß hat hier – oder beziehungsweise, dass hier besonders eng der Zusammenhang ist mit der AfD-Wahlpräferenz, während das in den anderen Ländern nicht so stark ist. Wir sehen, dass diese Jobsorgen besonders, insbesondere jetzt für die sozial-ökologische Transformation, unter Männern verbreitet sind – und auch unter Arbeitern und Arbeiterinnen. Und was halt ganz stark auffällt, ist hier jetzt auch in den Daten, die ich mir jetzt angeschaut habe, also beruhend auf der Bundestagswahl 2015, ist, dass die AfD-Wählenden hier mit einer klar über die Ausmaße an Transformationsorgen auffallen, vor allem wegen der Klimapolitik.

00:17:59 Andreas Hövermann

Also die Verbreitung unter den AfD-Wählenden ist ungefähr doppelt so hoch wie unter allen anderen. Das heißt, das ist durchaus wirklich ein Erklärungsfaktor, der eine Rolle zu spielen scheint, der auch unabhängig ist von soziodemografischen Faktoren, also selbst unter Kontrolle dieser beispielsweise geringeren Einkommen zeigt sich immer noch ein Effekt dieser Transformationsorgen. Das heißt, das ist schon etwas, was, glaube ich, relevant ist, im Hinterkopf zu behalten und sich genauer anzuschauen.

00:18:22 Bettina Kohlrausch

Also das sind die Arbeiter*innen, die sich selber so definieren?

00:18:26 Andreas Hövermann

Letztlich beruht das auf einer zweifachen Definition, wenn man so will. Einerseits haben wir diese Frage gestellt, inwieweit Leute sich selbst einstufen nach ihrer Tätigkeit, also sind sie Arbeiter, Angestellte? Das wäre die Selbstzuordnung. Und das andere ist letztlich die Frage, dass wir offen gefragt haben, was ist ihr Beruf und was sind ihre Tätigkeiten und daraus haben wir verschiedene Erwerbsklassen gemacht und da gibt es ebenfalls eine Zuordnung zu Produktionsarbeitern und Arbeiter*innen beispielsweise und da gibt es keine größeren Differenzen, wenn man so will.

00:18:52 Marco Herack

Du hast 'ne Kontrollsumme.

00:18:54 Andreas Hövermann

Ja genau, also das ist an der Stelle jetzt nicht alleine darauf zurückzuführen, dass es 'ne Selbstzuordnung ist.

00:18:59 Bettina Kohlrausch

Aber das find ich noch mal wichtig, weil, bei der Selbstzuordnung ist es eben so, da hat man auch viel tatsächlich An- und Ungelernte dabei bei diesen Produktionsarbeiter*innen, weil du gerade gesagt hast, Konkurrenz durch Geflüchtete. Das sind Facharbeiter, da kann ich nicht als geflüchteter Syrer irgendwie mal sagen, komm, ich stell mich jetzt ans Band und du wirst entlassen, sondern das sind ja qualifizierte Beschäftigte, die auch gar nicht schlecht verdienen. Und das ist eigentlich noch mal besonders spannend, also zumindest im Schnitt, weil man da nämlich dann noch mal sieht, es sind halt wirklich gar nicht so sehr die aktuellen materiellen Erfahrungen in dieser Gruppe, sondern es sind sozusagen diese Transformationsängste.

00:19:36 Marco Herack

Also die Erwartungshaltung, ne.

00:19:38 Bettina Kohlrausch

Genau, Erwartungen vielleicht auch, die damit einhergehen, und die Unsicherheit. Und das finde ich halt noch mal so spannend. Und auch da kann

natürlich sein, wenn man jetzt schon dreimal die Erfahrung gemacht hat, dass eigentlich Probleme, die anstehen, nicht gut bearbeitet werden oder man zumindest das so sieht, dass in der Vergangenheit Probleme, die auf einen zukamen, auch unerwartet von außen, Pandemie, Inflation nicht gut bearbeitet worden sind durch die Politik, wenn das sozusagen 'ne Haltung ist, die sich da eingeschrieben hat als Erfahrung, als Krisenerfahrung, dann ist da wahrscheinlich das Vertrauen in Politik, dass dann aber diese Transformationsherausforderungen gut bearbeitet werden und im eigenen Interesse bearbeitet werden – also so, dass für einen selber, dass man dabei nicht unter die Räder gerät – vermutlich nicht so groß. Ich finde das nicht unplausibel, obwohl das natürlich wieder eine Interpretation ist.

00:20:25 Andreas Hövermann

Aber ich glaube, das ist ganz wichtig, was du sagst. Also gerade, wenn man sich überlegt, was sind denn die Gründe dafür, dass wir jetzt gerade auch in unseren Daten unter den Arbeitern und Arbeiterinnen so einen hohen Anteil sieht, die die AfD gewählt haben. Und klar, einerseits glaube ich wirklich schon auch, dass wir sehen können, dass die Verunsicherung in der Transformation eine Rolle spielen, dass hier Status, Abstiegsängste durch beispielsweise die schwächelnde industrielle Produktion, durch die fehlenden Zukunftsperspektiven und ja auch letztlich drohende betriebsbedingte Kündigungen zunehmen, ne. Also das Gefühl der Arbeitsmarktbedrohung zunehmend relevant wird.

00:20:56 Andreas Hövermann

Also das ist, glaub ich, an der Stelle absolut ein Punkt. Aber ich will unbedingt auch noch 'n zweiten Punkt machen, der hier zumindest auch in den Daten noch mal ganz stark hervortritt und der eben nur so 'n bisschen nebenbei genannt wurde. Und ich glaube, dass hier insbesondere bei Arbeitern und Arbeiterinnen vor allen Dingen auch noch mal eine verletzte Gerechtigkeitsvorstellung und 'n spezifisches Arbeitsethos zum Tragen kommt. Also ganz stark dieses Gefühl zu haben, man selbst arbeitet hart, meist auch körperlich, man malochert, ne? Man ackert, man schuftet und hat aber oft gleichzeitig das Gefühl, nicht genügend dafür entlohnt zu werden.

00:21:27 Andreas Hövermann

Und dann sieht man aber gleichzeitig, dass andere vermeintlich das Geld hinterher geschmissen bekommen fürs Nichtstun, ne? Also das dockt dann diese Deservingness-Debatte an: Wir, die Fleißigen und Hartarbeitenden versus die Sozialschmarotzer. Und das ist ja ganz stark das, was von der AfD bedient wird, was von der AfD auch instrumentalisiert wird. Und da sehen wir durchaus auch stärkere Zusammenhänge in unseren Daten, wenn wir sehen, dass sie eine besonders starke Entsolidarisierung unter Arbeitern und Arbeiterinnen haben, beispielsweise gegenüber Zugewanderten, gegenüber Bürgergeldempfängern, besonders negative Einstellungen hier ausgeprägt sind.

00:21:59 Andreas Hövermann

Wir sehen aber gleichzeitig auch noch mal eine besonders verstärkende Wirkung von Benachteiligungsgefühlen unter Arbeiter und Arbeiterinnen. Hier stimmen unter den Arbeitern 43% der Aussage zu, stark sogar zu: Menschen wie ich werden systematisch vernachlässigt, während andere Gruppen mehr bekommen als sie verdienen. Also ich glaube, das sind Mechanismen, die eine besonders große Rolle spielen, wenn man versucht zu erklären, warum Arbeiter und Arbeiterinnen so häufig die AfD wählen.

00:22:24 Marco Herack

Mein intellektuelles Problem bei der ganzen Sache ist, um es vielleicht mal auszuformulieren: Wenn ich Arbeiter wäre, was ich ja zugegebener Weise nicht bin, dann würde ich nicht die AfD wählen können, weil ich in deren Programm eigentlich viel finde, was nicht unbedingt gut für mich ist. Und deswegen habe ich den Eindruck, dass quasi jetzt das Gefühl mehr dominiert als der Fakt und das ist ne Situation, in der man glaube ich, politisch wie auch wissenschaftlich schwer agieren kann, weil ja im Grunde die Basis fehlt, von der aus man dagegen ankämpfen kann. Weil, wie will man denn gegen 'ne Emotion, die zu einem falschen Handeln führt, ankämpfen? Also, ich bin so ein bisschen ratlos gerade in all dem, was ich so vor mir sehe. Könnt ihr das nachvollziehen?

00:23:14 Bettina Kohlrausch

Ich glaube, so geht es ja allen. Aber gleichzeitig sehe ich da schon was, nämlich dass wir ganz stark, genau was Andreas gerade als Deservingness-Debatte diskutiert haben und wenn man sagt, also Kern ist eben auch dieses Gefühl, auf mich wird nicht geschaut, was ich leiste, wird nicht gesehen und dieses Gefühl bedient die AfD mit. Deshalb müssen wir jetzt die Faulen und die, die nicht dazugehören, weil sie vor allen Dingen keinen deutschen Pass haben oder Migrationshintergrund. Aber das geht ja noch weiter, ne, weil sie irgendwie trans sind oder homosexuell oder so, ja, also ja, irgendwie nicht zu uns passt, die müssen raus und damit lösen wir die Probleme.

00:23:54 Bettina Kohlrausch

Und dass dieses Gefühl irgendwie, dass dieses Angebot anschlussfähig ist, an das Gefühl, übersehen zu werden, das ist ja ein Befund. Aber man kann ja auch überlegen, was könnte denn an dieses Gefühl sonst anschlussfähig sein? Also wie kann man denn durchaus auch emotionalisierend dieses Gefühl anders adressieren und natürlich, und das habe ich jetzt schon ganz oft hier gesagt, ich glaube schon, dass wir Verteilungsungerechtigkeiten in diesem Land haben, die sich auch zugespitzt haben in den letzten Jahrzehnten, dass die soziale Ungerechtigkeit größer geworden ist.

00:24:25 Bettina Kohlrausch

Natürlich könnte man, glaube ich, mit einer realen Ausweitung sozialer Gerechtigkeit und auch mit einer Thematisierung dieser Ungerechtigkeiten

dieses Gefühl auch adressieren. Ja, man muss es ja nicht zwangsläufig gegen die Schwächsten dieser Gesellschaft kanalisieren. Das ist alles andere als einfach, aber ich glaube schon, dass das möglich wäre und dass es in der Tat auch im Ergebnis zu einer Gesellschaft führen würde, in der es weniger Nährboden für diese Frustrationen gibt, aus der diese ganzen antidemokratischen Haltungen entstehen.

00:24:55 Andreas Hövermann

Ich stimme dir da sehr zu und im Grunde ist das ja sehr anschlussfähig auch an die These von Johannes Hillje, der dazu gerade ein Buch veröffentlicht hat und im Grunde genommen diese These hat, die demokratischen Parteien sollten Emotionen stärker einsetzen und sie nicht den rechtsextremen Parteien überlassen. Und das ist, glaube ich, wirklich ein Punkt, über den man nachdenken sollte, wie man es schafft, über auch Emotionen, klar, einerseits positive Emotionen, Hoffnung, sicherlich eine Emotion, die nicht ganz einfach gerade zu aktivieren ist, aber dennoch, ja, zu aktivieren ist, aber gleichzeitig auch in Emotionen wie Wut, aber auch teilweise Angst, das auf Themen anwenden kann und mit demokratischem Inhalt füllen kann und auch auf eine demokratische Art und Weise mit Emotionen besetzen kann, weil das ist der entscheidende Punkt.

00:25:38 Andreas Hövermann

Weil das, was die AfD macht, ist, er nennt das dann im Grunde genommen undemokratische Emotionalisierung, also wo ganz stark auf diffamierende radikale Emotionskulturen gesetzt wird, dadurch wird die Debatte nur vergiftet, weil das ist immer die große Gefahr, wenn man jetzt über Emotionen spricht und dennoch glaube ich, dass das ein Punkt ist, der ausbaufähig ist und gerade bei dem Thema Ungleichheit, glaube ich, dass so starke Emotionen auch auslöst, ist das ein Themenbereich, an dem man ansetzen könnte.

00:26:02 Marco Herack

Mit dem Gedanken lassen wir euch jetzt mal alleine und führen die Folge ihrem natürlichen Ende entgegen. Ich glaube, das ist gerade auch eher so 'n Prozess, in dem wir uns alle befinden, auf der Suche nach Antworten und ich hoffe, wir konnten da ein wenig zu beitragen, gepaart mit Fakten natürlich und nicht nur Emotionen. Vielen Dank für das Gespräch. Andreas Hövermann und Bettina Kohlrausch, dank euch beiden.

00:26:27 Andreas Hövermann

Sehr gern.

00:26:28 Bettina Kohlrausch

Tschüss.

00:26:29 Marco Herack

Und wie immer am Ende der Hinweis: Ihr könnt uns per E-Mail erreichen, systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen, Unmut und

Anregungen bitte einsenden. In den Shownotes findet ihr die Liste der sozialen Netzwerke. Wir werden auch noch mal Andreas' Studie verlinken oder Auswertungen, die sich darin befinden. Und wir haben auch zwei weitere Podcasts, die ihr dort ebenfalls in den Shownotes findet. Ansonsten vielen Dank fürs Zuhören, euch eine schöne Zeit und bis nächste Woche. Tschüss.

00:26:58 Einsprecher

Das war Systemrelevant. Fakten für eine demokratische und nachhaltige Wirtschaft.